

ÖPFELCHÄRNE

August 2020

Die Zeitschrift der Chrischona Gemeinde Amriswil 

Ausgabe Nr. 94

Gemeinde in Bewegung

ab Seite 6



EDITORIAL



Ich hatte vor einiger Zeit ein Motorrad. 850 Kubik. Eine Yamaha. Aber sie war nicht mehr so neu. Also eigentlich schon ziemlich alt. Dieses Motorrad brauchte viel Bewegung. Wenn ich es eine Woche nicht gefahren bin, war die Chance gross, dass ich es anstossen musste (was ja irgendwie auch Bewegung bedeutete).

Dann ging ich für zwei Jahre nach England für meine Bibelschule und liess das arme Motorrad einfach stehen. Es wurde nie bewegt. Nach zwei Jahren Stillstand kramte ich meine Schlüssel aus der Schublade und wollte den Töff wieder einmal starten. Nichts geschah. Also wirklich nichts. Ich lud die Batterie. Nichts. Zwei Jahre ohne Bewegung war das Todesurteil für mein Motorrad.

Aus dieser kleinen Geschichte gibt es mindestens zwei Lektionen. Erstens, ich hätte dem Motorrad wirklich mehr Sorge tragen sollen. Zweitens, was man zu lange nicht bewegt wird rostig und geht kaputt.

«Bewegung» ist ein Stichwort, das uns

als Kirche begleitet. Dieser Öpfelchärne steht nochmals unter dem Motto «Gemeinde in Bewegung». Zwar haben wir die gleichnamige Predigtreihe abgeschlossen und doch wird uns die Thematik dahinter weiter begleiten.

Mich fasziniert die Dynamik der ersten Kirche. Es fordert mich heraus, immer wieder mein Konzept von 'Kirche' zu überdenken. Was ist eigentlich Kirche? Wie wollen wir Kirche leben?

Auf den kommenden Seiten dieser Öpfelchärne-Ausgabe werden wir diese Fragen gemeinsam etwas vertieft entdecken.

Viel Freude beim Lesen!

A handwritten signature in black ink, appearing to read 'Dave Ohnemus'.

Dave Ohnemus



INHALT

Ausgabe Nr. 94, August 2020



Willkommenskultur _____ 06

von Gernot Rettig

«Bin ich hier willkommen? Werde ich wahrgenommen und angesprochen?» Gernot Rettig beschreibt einen fiktiven Besuch in unserer Gemeinde.

...wenn eine Kirche wächst _____ 08

von Rick Warren

Was unterscheidet kleine von grossen Kirchen und was zeichnet sie aus? Ein Auszug aus einem Artikel von Rick Warren ab Seite 8.

Was bleibt, wenn alles pausiert? _____ 12

Dave Ohnemus

Was hat der Lockdown mit deinem Glaubensleben gemacht? War alles wie immer oder doch nicht ganz?

Umbau Kinderhüteräumlichkeiten _____ 14

Salome Kradolfer & Daniela Schoop

Die Räumlichkeiten für unsere Kleinsten sollen erneuert werden. Alles Wissenswerte zum Projekt auf Seite 14 und 15.

«Zurückgeschaut» _____ 16

Ein Bericht vom LiFe-Seminar sowie ein paar Statements vom Leitungskongress in Karlsruhe und die besten Fotos vom Jungschi SOLA.

Neue Gesichter – kurz vorgestellt ————— 22

Café Welcome - ganz persönlich ————— 24

von Susanna Hansen

Wenn sich jeweils am Mittwochnachmittag die Besucher des Cafés Welcome in der Cafeteria zusammenfinden, dann tritt sich die Welt. Ein Bericht von Susanna Hansen.

Missions Update ————— 26

Berichte und Neuigkeiten aus dem Alltag unserer Missionare.



IMPRESSUM

Herausgeberin

Chrischona Gemeinde Amriswil
Sandbreitestrasse 1
8580 Amriswil

Kontakt

Sekretariat
Esther Klein
esther.klein@chrischona.ch
www.chrischona-amriswil.ch
071 411 15 71

David Ohnemus
Chefredaktor & Pastor
david.ohnemus@chrischona.ch

Erscheinung

Titel erscheint drei Mal im Jahr
Nächste Ausgabe: 1. Dezember 2020
Nächster Redaktionsschluss: 31. Oktober 2020

Abonnement

Abonnementskosten freiwillig
TKB Amriswil IBAN: CH29 0078 4112 0012 1540 2

Mitarbeitende

David Ohnemus, Chefredaktor
Gernot Rettig, Redaktor
Mirjam Schoop, Lektorat
Christian Svec, Layout

WILLKOMMENS- KULTUR

von Gernot Rettig



Jeder von uns kennt diese Situationen, wenn wir zum ersten Mal an einem neuen Ort sind. Als Kind und Jugendlicher ist es die Schule, der Sportverein oder der erste Besuch beim Gspänli. Als Erwachsener sind es die neue Arbeitsstelle, die ersten eigenen Ferien und, aus Gemeinde-Perspektive, natürlich auch der erste Besuch einer neuen Gemeinde.

Wie gut tut es dabei, wenn wir diese neue Situation nicht allein meistern müssen. Wenn Eltern, Freunde oder Kollegen dabei sind oder uns zumindest eine vertraute Person begleitet, die den Ort, die Abläufe und womöglich die Eigenheiten schon kennt. Das schafft Sicherheit und verringert die oftmals vorhandene Nervosität. Ist man dann einige Male am neuen Ort gewesen, entsteht Vertrautheit ganz von selbst.

Noch schneller entstehen Sicherheit und Vertrauen, wenn einem die anderen helfen, anzukommen. Auch die Gemeinde ist ein Ort, an dem Menschen irgendwann «neu» sind – als Besucher oder weil sie mitgebracht werden. Wie geht es einem Gast, wenn er zur Chrischona Amriswil kommt?

Im fiktiven Bericht (nächste Seite) beschreiben uns Naemi und Tom, wie sie einen ersten Besuch bei uns in der Chrischona erleben. Der Schlüssel dafür, ob jemand wiederkommt, sind nur wenige Punkte:

Das Wichtigste

Werde ich persönlich wahrgenommen und angesprochen? Interessieren sich die Leute für mich? Lerne ich Menschen kennen, auf die ich bei meinem nächsten Besuch wieder zugehen kann?

Das wäre schön

Finde ich mich durch Schilder, Beschriftungen oder Anweisungen im Gebäude zurecht? Werde ich als Neuer im Gottesdienst begrüsst und wahrgenommen? Ist die Begrüssung aufdringlich oder zurückhaltend?

Auch das sollte passen

Entspricht der Frömmigkeitsstil (Gebete, Lieder, Verkündigung) meinen Vorstellungen? Gibt es freie Stühle im Saal, die mir signalisieren, dass man hier noch dazu kommen kann – oder ist der Saal bereits überfüllt? Stehen die Menschen in Gruppen oder Cliquen zusammen oder findet man auch jemand zum Reden?

Als Gemeinde haben wir am Leitertag 2018 beschlossen, eine Gemeinde zu sein, die Menschen willkommen heisst. Wir wollen es Besuchern und Gästen leicht machen, sich bei uns zu orientieren und wohlfühlen. Dabei sind der Kontakt zu Einzelnen, das persönliche Gespräch und das Interesse am anderen die wichtigsten Punkte überhaupt, warum Menschen nach einem ersten Besuch wiederkommen.

Als Gesamtgemeinde sind wir gefragt, eine Willkommenskultur zu leben, in der wir Neue sehen und auf Neue zugehen. Diese Aspekte an ein «Willkommensteam» zu delegieren funktioniert nur dann, wenn man bei uns auch ein grundsätzliches Willkommen-Sein spürt. Ich spreche hier ausdrücklich nicht von neuen Freundschaften oder einer Einladung nach Hause. Ich spreche hier vom ersten Kontakt nach dem Gottesdienst in der Cafeteria. Der freundliche Blick. Die Begrüssung mit Handschlag und der Austausch der Namen. Das echte Interesse am anderen in einem Gespräch. All diese Dinge gehören zur Willkommenskultur und du bist herzlich eingeladen, mit uns diese Willkommenskultur in der Chrischona zu prägen.

Wir sind Naemi und Tom und wir sind heute zum ersten Mal in der Chrischona Amriswil. Wie die meisten Besucher kommen wir über die «Hintertüre», also durch die kleine Türe vom Parkplatz. An der Garderobe empfängt uns der erste Stau. Jacken und Mäntel wollen versorgt werden, die Kinder werden in ihre Gruppen gebracht, auf der Treppe geht es zu wie auf einer Hühnerleiter. Wir entscheiden uns, nicht rechts ins Foyer zu gehen, wo bereits einige Menschen an Stehpulten miteinander reden, sondern bewegen uns nach links in den Saal.

Freundliche Menschen an der Türe zum Saal begrüßen uns und drücken uns einen Flyer in die Hand. Vorne auf dem Flyer ein ansprechendes Bild, hinten wichtige Termine. Im Flyer selbst dann drei wichtige Informationen und etwas zur Predigt. Wir fühlen uns gut informiert und haben etwas, mit dem wir uns beschäftigen können, während wir auf den Beginn des Gottesdienstes warten.

Die ersten Eindrücke sind positiv. Gemeinsam setzen wir uns möglichst weit nach hinten, in eine leere Reihe. Da kommt auch schon jemand auf uns zu. Ob wir zum ersten Mal hier sind? Wir bejahen, er stellt sich als Peter vor – immerhin kennen wir jetzt jemand mit Namen. Schön. Gleichzeitig sind wir froh, dass Peter nicht nach mehr Informationen fragt. Wir wollen ja nicht gleich Freundschaft schliessen, sondern einfach einen Gottesdienst besuchen.

Dann beginnt der Gottesdienst. Der Gottesdienst-Leiter begrüsst die Gemeinde und auch alle Besucher, die zum ersten Mal hier sind. Gut, dass wir uns nicht mit Handzeichen als «Neue» outen müssen. Oder unserem Hintermann oder der Vorderfrau «Guten Tag» sagen sollen. Oder wir in Gebetsgruppen zusammenstehen. Wir können einfach hier sein, beobachten und mitnehmen, was so läuft. ...

Es folgt der Abschluss-Segen, dann bewegen wir uns Richtung Cafeteria um einen Kaffee zu holen. Eigentlich könnten wir auch noch am Info-Desk vorbeischaun. Da kommt schon eine weitere Person auf uns zu, begrüsst uns und stellt sich als Hanni vor. Das gefällt uns. Wir sind nicht nur anonyme Besucher oder «Eindringlinge», sondern werden willkommen geheissen. Zusammen gehen wir zur Theke in der Cafeteria und bekommen einen Kaffee. Während wir ihn an einem Stehtisch trinken, unterhalten wir uns ... woher wir kommen, was wir machen, wie wir zur Chrischona gefunden haben. Dafür interessiert sich Hanni. Wir fühlen uns wohl. Schliesslich machen wir uns auf den Weg nach Hause mit einem guten Gefühl, angekommen zu sein. Mit Hanni haben wir uns gleich schon für den nächsten Sonntag verabredet. Es tut gut zu wissen, dass wir beim nächsten Besuch bereits jemanden kennen. Jedenfalls möchten wir nächsten Sonntag wiederkommen.



...WENN EINE KIRCHE WÄCHST



Als Gemeindeleitung beschäftigen wir uns seit einiger Zeit mit verschiedenen Artikeln über Gemeindebau. An dieser Stelle zitieren wir einige Abschnitte und teilweise auch etwas gedankenprovozierende Auszüge aus einem Artikel von Rick Warren¹.

KLEINE GEMEINDEN

...haben ein starkes Gefühl der Zugehörigkeit.

Kleine Gemeinden werden durch Familienbanden zusammen gehalten – oft durch Blutsverwandtschaft. Manchmal gibt es in kleinen Gemeinden eine Familie mit der die halbe Gemeinde verwandt ist (Cousins, Tanten, Onkel usw.). Sie sind miteinander durch Traditionen und Freundschaften verbunden. Und es ist ein starkes Gefühl von Verbundenheit und Dazugehörigkeit in einer kleinen Gemeinde. Das ist ein Grund, warum Menschen sie lieben, weil es ein Gefühl der Zusammengehörigkeit gibt. Aber wenn Gäste dazu stoßen, fühlen sie sofort: «Hier gehöre ich nicht dazu. Alle andern gehören dazu, aber ich nicht.» Dazu sagt Peter Wagner: Die Gemeinschaft ist zu stark und die Banden zu fest, niemand kann in diese Gemeinde hineinbrechen. Wenn ein Besucher kommt, sieht und hört er was hier geschieht und er mag es. Am Anfang ist jeder freundlich, aber er merkt bald, dass die Verbindungen hier zu stark sind als dass er auch noch hinein könnte.

...sind 'bekannte Fremde'.

Die zweite Eigenschaft einer solchen Gruppe ist, dass sie viel voneinander wissen, dass sie viel Information voneinander haben, aber wenig echte Nähe leben. Es ist gegen das Gesetz, wirklich nahe zu sein in einer kleinen Gemeinde. Man kennt viele Details über den andern, aber es gibt

keine wirkliche Offenheit. Es ist sehr selten, dass jemand aufsteht und sagt, «ich habe ein Problem mit dieser oder jener Versuchung» oder «wir haben Eheprobleme». Man spricht einfach nicht über diese Dinge in einer kleinen Gemeinde. Es ist o.k. viele Informationen zu haben, aber die Leute sind ‚bekannte Fremde‘. Sie können nicht wirklich offen sein zueinander.

...tendieren dazu gebäudebezogen zu sein.

Ihre Identität kommt durch das Gebäude und nicht durch die Menschen. In einer Gemeinde mit dieser Identität ist ein starkes Besitzgefühl des Gebäudes und

«Man kennt viele Details über den andern, aber es gibt keine wirkliche Offenheit.»

1) Rick Warren ist ein US-amerikanischer Pastor und Bestsellerautor



Copyright: Marc Gilgen, Willow Creek Deutschland

deren Räume. Versuche einen Raum zu wechseln und sieh was dann passiert. In einer städtischen Welt gibt es sehr wenige Dinge, die man kontrollieren kann und wir alle brauchen etwas, das wir kontrollieren können. Wenn wir also in einer solch kleinen Gruppe sind, können wir das Gebäude kontrollieren. Wir können sagen was mit bestimmten Räumen geschieht usw. Dies ist ein wichtiger Wert in einer kleinen Gemeinde.

WIE KANN EINE GEMEINDE WACHSEN?

Die Gemeinde muss entscheiden, ob sie wirklich wachsen will.

Wollen wir wirklich wachsen? Wie kannst du wissen, ob eine Gemeinde entschieden hat, dass sie wirklich wachsen will? Wenn alle bereit sind, sich hinter ein gemeinsames Ziel zu stellen. Zum Beispiel: Wir haben uns ein Ziel gesteckt zu wachsen und dieses Ziel ist 400 (oder was auch immer) und alle sind bereit den Preis dafür zu zahlen. Die Bibel sagt klar, «wenn das Weizenkorn nicht in die Erde fällt und stirbt, bleibt es allein». Wenn eine Gemeinde wachsen will, müssen einige Dinge sterben. Deshalb braucht es für eine wachsende Gemeinde selbstlose Menschen.

Die Gemeinde braucht neue Zellen.

Der Schlüssel zum Wachstum der Gemeinde mit wenigen Zellen besteht darin, neue Zellen zu bilden. Auf welche Art und Weise auch immer. Neue Gruppen usw. Wenn man eine Gemeinde von 80 Leuten hat, dann sind das etwa acht Zellen à zehn Leute, Kindergruppen, Frauen- und Männergruppen, Jugendgruppen usw. Der Schlüssel ist die Bildung von neuen Zellen. Man fängt an zu vergrößern und zu vergrößern. Man vermehrt die Dienstleistungen, macht mehr Zellen, mehr verschiedene Klassen in alle Richtungen, in denen es für die Gemeinde möglich ist zu wachsen.

Die Rolle der Prediger muss sich verändern.

Die Rolle muss wechseln vom Prediger zum Leiter. Der Prediger muss mental bereit sein den Preis für Wachstum zu bezahlen. Er muss bereit sein Leute in der Gemeinde zu haben, denen er nicht persönlich dienen kann. Das ist eine grosse Entscheidung. Wenn er jeder Person selber dienen muss, dann kann die Gemeinde nicht hinaus wachsen über den Level seiner Energie. Das ist eine Barriere. Der Prediger wird selber zur Blockade. Wenn die Gemeinde wachsen will, muss sie über den persönlichen Dienst des Pas-

«Wenn eine Gemeinde wachsen will, müssen einige Dinge sterben.»



tors heraus wachsen können.

Dieses Problem nennt man den «Hirten-Leiter» Konflikt. Als Hirte einer kleinen Gemeinde kennt der Pastor jedermann, er betet für alle, er tauft alle, er lehrt alle, er kennt jede Familie, jedes Kind, jeden Hund, jede Katze und er betreut jeden einzelnen persönlich. Aber es gibt eine Grenze, wie viele Menschen ein Pastor wirklich betreuen kann. Während eine Gemeinde wächst, muss die Rolle vom Hirten zum Leiter wechseln. Und als Leiter betreut er dann ‚Unterhirten‘.

Die pastorale Betreuung verändert sich.

Eine der vielen Argumente, die man von Leuten hört, ist das, was ich den «Betreuungs-Kontrolle» Konflikt nenne. Leute beklagen sich, dass sie nicht mehr gut betreut werden. Aber im Grunde geht es darum, dass sie sich beklagen, dass sie die Kontrolle verlieren – ihren Einfluss verlieren. Wenn die Gemeinde wächst sagen sie: «der Prediger ist einfach nicht mehr so oft da. Ich sehe ihn nicht mehr jede Woche wie früher. Es sind jetzt so viele Leute da, ich empfinde, dass sich niemand mehr um mich kümmert!» Dass die Leute Betreuung brauchen ist klar – diese Betreuung sollte mit einem Kleingruppen-System gelöst werden.

Der Durchschnittsmensch kennt 62 andere Menschen – egal ob die Gemeinde 50 Leute, oder 500 oder 5000 hat. Es ist nicht nötig, dass man alle kennt um das Gefühl zu haben, dass man zur Gemeinde gehört. Aber du musst deine primäre Gruppe kennen – ca. 60 Leute – die einen triffst du häufig und andere nicht so regelmäßig und häufig. Wenn Leute sich über die schlechte Betreuung beklagen, wollen sie oft im Grunde genommen das sagen: «Ich verliere die Kontrolle! Früher war ich ein grosser Fisch in einem kleinen Teich. Plötzlich ist der Teich viel grösser, aber ich bin nicht grösser geworden! Jetzt bin ich ein kleiner Fisch in einem grossen Teich!»

Die Qualität muss steigen.

Wenn die Gemeinde eine Grösse von 200 Gottesdienstbesucher erreicht, ist das einer der Schlüsselpunkte: der Gottesdienst muss besser werden. In einem

kleinen Gottesdienst werden die Leute ziemlich tolerant sein über viele Fehler. Die Sänger müssen den Ton nicht unbedingt treffen, ein Kind darf herumrennen. Man toleriert viel weil es ‚einfach so ist in Familien‘. Aber wenn du einmal etwa 200 Leute im Gottesdienst hast, dann kommen die Leute nicht mehr mit den gleichen Erwartungen zur Gemeinde. Beim ersten Level kamen sie wegen der Zusammengehörigkeit, wegen dem Dazugehören. Aber bei 200 Leuten sind es zu viele, um mit allen zusammen zu gehören. Deshalb ist der Grund der Leute, zu einer Gemeinde mit 200 zu kommen ein anderer, als bei einer Gemeinde mit 80. Nun kommen die Leute um zu prüfen: Ist der Lobpreis gut, ist die Predigt gut, ist die Musik gut? Woran man hier also arbeiten muss ist, dass die Lobpreiszeit besser wird. Wenn die Leute merken, dass die Qualität gut ist, wird man erleben, wie das Ganze plötzlich viel Kraft bekommt. Was man im Gottesdienst tut, muss kulturell relevant sein für die Gruppen, welche man erreichen will.

«Früher war ich ein grosser Fisch in einem kleinen Teich. Plötzlich ist der Teich viel grösser, aber ich bin nicht grösser geworden! Jetzt bin ich ein kleiner Fisch in einem grossen Teich!»

Wer Interesse am kompletten Artikel hat, darf sich gerne im Sekretariat melden (ca. zehn A4 Seiten).



VORSCHAU VISIONSTAG

**Herzliche Einladung zu unserem Visionstag am 14. November 2020 in der ETG Erlen.
Jede und jeder ist dazu herzlich eingeladen!**

In den letzten drei Jahren erlebten wir an diesen Tagen eine starke Zeit des Auftankens und des miteinander Austauschens. Aus den vergangenen Visionstagen (damals noch Leitertag) sind z.B. der Anlass «Zeit-zu-Zweit» und auch unser Engagement im Rahmen von «Sport am Sonntag» entstanden (ein Angebot der Stadt Amriswil).

2018 hatten wir miteinander beschlossen, dass wir eine wachsende Gemeinde sein wollen - das heisst, wir heissen neue Menschen willkommen, machen Platz für Neues und akzeptieren dabei, dass sich liebgegewonnene und bewährte Dinge im Gemeindealltag verändern.

Im letzten Jahr haben sich der Chrischona einige Familien und auch Einzelpersonen bewusst angeschlossen. Die Veränderungen kommen (langsam) in unseren Anlässen an. All das macht etwas mit dir, mit mir, mit uns. Wir müssen Dinge neu hinterfragen und neu entwickeln, dürfen neue Umstände bejahen - und ja, müssen auch manches, das uns liebgegewonnen ist, loslassen.

Am Visionstag wollen wir deshalb innehalten, beten und fragen:

- Wie werden wir zu einem Einfluss des Guten in Amriswil und Umgebung?
- Wie gestalten wir unsere Willkommenskultur als Chrischona Amriswil?
- Was sind die nächsten konkreten Schritte?

Wie auch schon in den letzten Jahren wird es eine Zeit des Lobpreises und der Anbetung geben sowie Workshops, Austausch und Input zu aktuellen Themen.

Als Gemeindeleitung hat dieser Tag bei uns eine hohe Priorität und wir würden uns sehr freuen, wenn möglichst viele aus der Gemeinde an diesem Tag dabei sein können. Der Tag kostet dich nichts, du musst einfach die Zeit für diesen einen Tag investieren.

Damit wir den Tag gut planen können, braucht es eine verbindliche Anmeldung. Diese ist online auf unserer Homepage www.chrischona-amriswil.ch möglich.

Alle unsere Predigten sind online verfügbar!

www.chrischona-amriswil.ch/predigten



PREDIGTEN

PREDIGTEN ALS VIDEO & MP3

VIDEO'S ABONNIEREN

AUDIOPODCAST ABONNIEREN

LIVESTREAM

LIVE STREAM

von Dave Ohnemus

Mindestens etwas Gutes bleibt aus der Corona-Zeit zurück: Der Livestream. Nach den sehr ermutigenden Erfahrungen und Rückmeldungen, planen wir die Liveübertragung beizubehalten.

Parallel zum Sonntagmorgen-Erlebnis in der Chrischona Amriswil streamen wir den Gottesdienst nun wöchentlich ins Internet. Pünktlich um 10:00 Uhr startet jeweils am Sonntag unser Gottesdienst-Livestream.

Der Livestream ist eine wirklich gute und sehr niederschwellige Möglichkeit auch von Zuhause aus etwas «Chrischona-Luft» zu schnuppern. Wir haben Einladungs-Visitenkarten (liegen am Infodesk auf) gedruckt, die gerne an Freunde und

Nachbarn weitergegeben werden können.

Damit wir doch auch die Privatsphäre und den Raum für Spontanes im Gottesdienst beibehalten können, werden wir jeweils nach der Predigt (oder nach einem Lied nach der Predigt) die Zuschauer an den Bildschirmen verabschieden und den Livestream beenden. Danach haben wir einen geschützten Rahmen für prophetische Eindrücke und/oder persönliche Berichte und Gebete.

Die Aufnahmen der Gottesdienste und auch die Videoaufnahmen der Predigt sind auf www.chrischona-amriswil.ch/predigten oder direkt auf Youtube abrufbar.



WAS BLEIBT, WENN ALLES PAUSIERT?

von Dave Ohnemus

Ich freue mich sehr, dass für uns als Kirche nach vielen Corona-Wochen wieder mehr Normalität einkehrt. Der ganze Corona-Lockdown war so etwas wie ein Gesundheitscheck. Für einmal war das ganze System «organisierte Kirche» ausser Kraft gesetzt. Klar gab es noch die Livestreams und ein paar Treffen über Zoom, aber im Grossen und Ganzen lag die Aufgabe «Kirche» bei dir.

Wie hast du jene drei Monate erlebt? Wurde dein Glaube gestärkt oder eher geschwächt? Ist deine Liebe zu Jesus und deinen Mitmenschen gewachsen oder eher geschrumpft? Ist deine Vision für Gottes Reich (Matthäus 6,33) klarer geworden oder eher etwas verschwommen?

Plötzlich lag viel mehr Verantwortung bei dir. Du warst verantwortlich für dein Sonntagmorgenerlebnis. Du warst verantwortlich für deine Kids und wie sie im Glauben gefördert werden. Du warst verantwortlich für dein persönliches Glaubensleben. Du warst verantwortlich 'dranzubleiben' und du warst verantwortlich für deine innere Motivation. Und eigentlich war das schon immer so.

Ich bin total Fan von der Idee Kirche und ich bin auch total glücklich mit einer organisierten Kirche. Ich finde es super, wenn wir verschiedene Programme für diverse Alters- und Interessengruppen anbieten. Ich geniesse es, wenn wir unseren kleinen Sohn am Sonntagmorgen in der Kinderhüte abgeben dürfen. Ich habe eine Leidenschaft für Gottesdienste und geniesse den Sonntag. Das ist alles genial. Und doch liegt die Verantwortung für mein Leben und meine geistliche Entwicklung bei mir. Ich kann das niemandem abschieben. Ich bin für mich verantwortlich. Ich bin für mein Glaubenswachstum verantwortlich. Ich bin für meine Familie verantwortlich.

Im Corona-Lockdown wurde sichtbar, was noch bleibt, wenn alle Programme einmal pausieren. Was blieb? Wie stehst du beim Gesundheitscheck da?

Mich selbst hat die Zeit etwas aufgerüttelt wieder mehr Verantwortung für mein eigenes Leben und

meinen eigenen Glauben zu übernehmen.

Ich ermutige dich, den Corona-Lockdown für dich persönlich zu reflektieren, bevor wir wieder (was in-ner Kürze der Fall sein wird) im normalen Alltag landen. Ich freue mich aber auch auf diesen Alltag und vor allem darauf, euch wieder regelmässiger zu sehen und wieder spürbarer gemeinsam unterwegs zu sein.





UMBAU KINDERHÜTE RÄUMLICH- KEITEN

Salome Kradolfer & Daniela Schoop

In der Gesellschaft gibt es immer mehr Spiel- und Gemeinschaftszentren. Orte, wo sich Familien mit ihren Kindern und Freunden treffen, gemeinsam spielen, etwas essen und die Zeit miteinander geniessen. Es ist ein Bedürfnis von Menschen, einen Ort aufzusuchen, wo man Gemeinschaft und Unterhaltung haben kann.

Auch wir als Gemeinde haben verschiedene solche Gefässe, wo Erwachsene mit ihren Kindern zusammenkommen. Sei es das Welcome Café, die Spanischgruppe, die Chrüsimüsimusig oder in der Chin-

derhüeti. Es ist uns ein Anliegen, einen Raum zu schaffen, der diesen Bedürfnissen entspricht und von diesen Zielgruppen gerne besucht wird.

Für einige Kinder und deren Eltern ist es der erste Kontakt zur Gemeinde. Wir möchten, dass diese erste Begegnung positiv ist. Unsere Räume der Kinderhüeti sollen deshalb Begeisterung auslösen, wenn die Kinder und deren Eltern zur Tür hereinkommen. Wir wollen, dass sich die Kinder und Erwachsenen in den Räumen wohlfühlen und sich bereits auf das nächste Mal freuen.

«Für einige Kinder und deren Eltern ist es der erste Kontakt zur Gemeinde. Wir möchten, dass diese erste Begegnung positiv ist.»



Verschiebung der Küche in den 'Raum der Stille' und teilweise Erneuerung der Küchengeräte

In den heutigen Wohnungen ist die Küche stets das Zentrum. Es wird nicht nur gerüstet, gekocht und abgewaschen. Nein, es wird rundherum gespielt, gegessen und Gemeinschaft gelebt. Es ist der Mittelpunkt wo sich das Leben abspielt. Genau diese Kombination möchten wir anstreben. Der Raum der Stille wird durch einen Durchgang zu den Kinderhüte-Räumlichkeiten dazu genommen. Dort wird eine neuwertige Küche mit einer grosszügigen Arbeitsinsel eingebaut. Die Gruppen wie Ameisli, Jungschi, Kidstreff und andere sollen viel Platz zur Verfügung haben, um mit den Kindern gemeinsam in der Küche zu wirken. Das gemeinsame Vorbereiten soll Spass machen.

In der Kinderhüeti und bei Chrüsimusimusic kann die Küche genutzt werden, um einen Znüni vorzubereiten. Wenn der Znüni stattfindet ist sie direkt zugänglich um noch benötigte

Sachen zu holen. Die Erwachsenen können es sich am Gemeinschaftstisch gemütlich machen. Die Kinder entscheiden, ob sie bei den Eltern oder doch lieber alleine am Kindertisch sitzen möchten. Nach dem Znüni/Essen können die Kinder in der offenen Kinderhüeti weiterspielen. Die Erwachsenen bleiben mit ihrem Kaffee oder Tee noch eine Weile sitzen und haben die Kinder trotzdem als Aufsichtsperson im Blick. Es wird viel Platz gewonnen zum Spiel, der Aufenthaltsraum wird heller und die Küche kann entweder offen sowie auch separat gebraucht werden. So kann man verschiedenen Bedürfnissen gerecht werden, da die Küche sehr vielseitig genutzt werden kann.

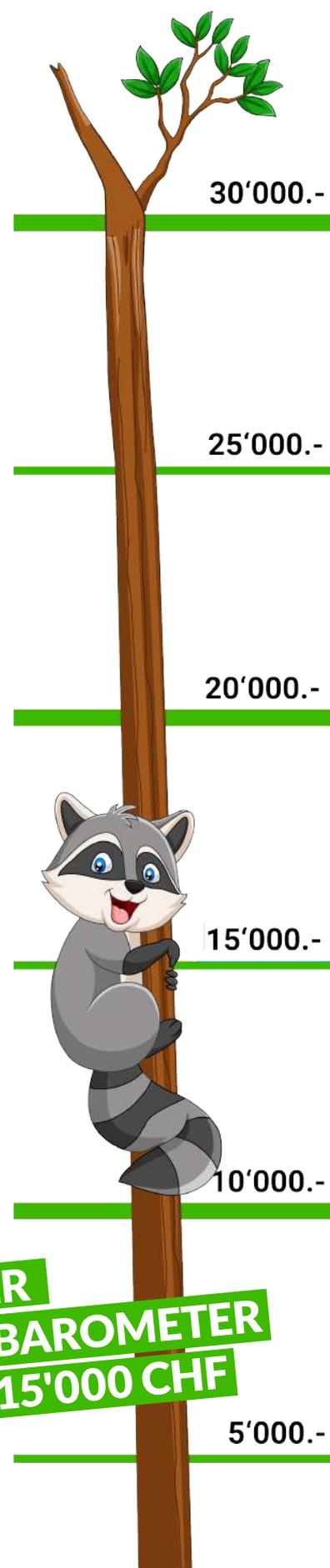
Der Antrag zur «Erweiterung und Renovation der Kinderhüte-Räumlichkeiten» wurde im April von der Gemeindeversammlung deutlich angenommen. Nun geht es darum die nötigen finanziellen Mittel für den Umbau zusammenzulegen. Eine detaillierte Projektbroschüre liegt beim Infodesk auf.

Finanzierung

Das Bauprojekt beginnt, wenn 80% der finanziellen Ausgaben vorhanden sind. Wir beziehen CHF 20'000.- aus dem KJS. CHF 10'000.- aus dem Renovationsfonds für energetische Erneuerungen. Den Restbetrag (ca. CHF 30'000.-) wird durch zweckgebundene Spenden gesammelt.

Konto für Spenden

Verein Chrischona Gemeinden Schweiz
Chrischonarain 200
4126 Bettingen
IBAN: CH09 0078 4012 5045 1200 4
Postkonto: 85-123-0
Zahlungszweck: Projekt Kinderhüte



«ZURÜCKGESCHAUT»

LiFe-SEMINAR

FEBRUAR / MÄRZ

Am 25. Oktober 2019 traf sich ein 10-köpfiges Team zur Vorbereitung, wie Fürbitte, Gedanken-Austausch, Vorbereitung der Lebensberichte und Bedeutung des LiFe-Seminars (Leben in Fülle entdecken) anhand eines Multiplikatoren Handbuchs.

Zwei Wochen vor dem ersten LiFe-Abend führten wir im Bistro Cartonage die Begleitpersonen-Schulung durch.

Am 6. Februar 2020 starteten wir das LiFe-Seminar im Bistro Cartonage mit sechs Teilnehmenden. Zu Beginn gab es einen kleinen Imbiss in gemütlicher

und persönlicher Atmosphäre. Danach folgten ein Themen-Referat, Lebensberichte und schliesslich ein persönlicher Austausch mit Bibellese in kleinen Gruppen. Als Team liessen wir uns vom heiligen Geist führen.

Wir spürten, dass die Menschen ihre Herzen öffneten und mit grossem Interesse, Freude und sehr gerne dabei waren. Wir sind dankbar für die grosse Rückendeckung unseres Fürbitte-Teams, das jeden Abend parallel zum Seminar betete.

Mit einigen Teilnehmern werden wir

uns zu weiterführenden Bibel-Abenden treffen. Das ist für uns eine grosse Freude und erinnert uns an die Worte, die Jesus ganz am Ende des Matthäusevangeliums zu uns sagt:

«Darum gehet hin und lehret alle Völker: Taufet sie auf den Namen des Vaters und des Sohnes und des heiligen Geistes und lehret sie halten alles, was ich euch befohlen habe. Und siehe, ich bin bei euch alle Tage bis an der Welt Ende.» (Matthäus 28, 19-20)

WILLOW CREEK LEITUNGSKONGRESS

27. BIS 29. FEBRUAR

Dave Ohnemus

«Exzellenz ist, wenn Liebe auf Materie trifft.»

Dieses kleine Statement von Johannes Hartl begleitet mich auch Tage nach dem Leitungskongress.

Zum einen habe ich gerne Dinge, die schön und kreativ sind. Zum anderen bin ich schon auch der rational denkende Mensch (ich backe beispielsweise rechteckige Spitzbuben an Weihnachten - das geht nämlich viel einfacher). Ich nehme mir darum wieder neu folgendes vor: Kleine Dinge mit grosser Liebe zu tun.

René Schoop

Diese mutmachenden und inspirierenden Gedanken nehme ich mit:

- Lege immer wieder Gott deine Beru-

fung zum Überprüfen hin.

- Unterschiedlichkeit ist die Grundlage, um das Leben zu feiern.
- Gebrauche die Macht, die dir gegeben ist, um andere zu befähigen.
- Meine Kinder werden nie in eine Gemeinde gehen, in der wir nicht lieben und gemeinsam streiten.
- Zwänge rauben uns die Kreativität.

Gernot Rettig

Andreas «Boppi» Bopparts Vortrag über «Einheit» hat mich sehr angesprochen. «Wir haben uns viel zu stark auf die 'Richtig-oder-falsch'-Dynamik versteift.» Das darf jedoch nicht die einzige Dynamik sein, die den Glauben bestimmt. Vielmehr geht es darum, mehr zu lieben. Das hat mich sehr angesprochen.

Christian Svec

Es waren die zwei Sätze im Input von Danielle Strickland, die mir nach dem Ende der Konferenz noch nachgingen: «Frauen sind weder 'Trophäen', noch eine Bedrohung oder Versuchung für Männer. Gebraucht eure Fähigkeiten und euren Einfluss, um einander zu bevollmächtigen!»

Ich glaube, dass Gott sich an Leitungsteams freut, in denen Männer und Frauen gemeinsam ihr Bestes geben. Darum möchte ich mich dafür einsetzen, dass insbesondere die weibliche Stimme, die in Leitungsgremien oft fehlt, gestärkt und ermutigt wird.



JUNGSCHAR SOLA

11. BIS 18. JULI





ALS MORGENMUFFEL INS FRÜHGEBET

von Esther Stäheli-Gubler

Vor 2 Jahren wurde an einem Sonntagmorgen im Gottesdienst für das Frühgebet um 6.00 Uhr geworben.

Wie schon oft kam in mir der Wunsch auf, auch da hingehen zu können. Sofort wog ich ab, ob es überhaupt möglich wäre für mich, so früh nach Amriswil zu gehen. Zuerst dachte ich, jetzt sollte es doch endlich möglich sein, wo die Kinder ja schon gross sind. Dann kamen aber sofort auch Einwände. Doch auch diese konnte ich schnell wieder beheben.

Mein Mann war auch im Gottesdienst und hatte diesen Aufruf mitangehört und ermunterte mich hinzugehen. Er dachte wohl, das würde mir Morgenmuffel gut tun.

Voller Freude ging ich eine Woche darauf zum ersten Mal ins Frühgebet. Ich wurde sofort herzlich Willkommen geheissen!

Es brauchte etwas Angewöhnungszeit. In der Schweiz pflegen wir eine Gebetskultur des aufeinander Hörens und Mitbetens. Andere Kulturen reden alle mit- und durcheinander

mit Jesus. Das wäre mir manchmal lieber um nicht aufzufallen, doch es lehrt einem auch in der Gruppe das Wort zu ergreifen und Gebete für alle verständlich und konkret zu formulieren.

Das Frühgebet war dann auch nicht langweilig. Lobpreis, Losung, Dankesrunde, Mitteilen der Gebetsanliegen und Fürbitte. Ich musste mich richtig anstrengen, um überhaupt zu Wort zu kommen. Das lehrt mich, dass Gebet 'Kampf' ist.

Die Zeit verging viel zu schnell und schon war das Zmörgele an der Reihe. Alles ging rassig, damit der Arbeitstag für Nichtpensionierte zur Zeit beginnen kann. Der Rest blieb ein paar Momente länger sitzen bevor alles wieder abgeräumt und die Küche aufgeräumt wird. Spätestens um 7.30 Uhr bin ich jeweils wieder Zuhause.

Zum Glück weckt mich jeweils mein Handy automatisch, damit ich den Frühgebetstermin nicht verpasse.

Storyteller

DIE GRÖSSTEN GESCHICHTEN ALLER ZEITEN

Jesus war ein Geschichtenerzähler. Die grössten Geschichten aller Zeiten kamen aus seinem Mund. Viele seiner ‚Stories‘ nennen wir Gleichnisse. Ein Gleichnis ist eine kleine Geschichte mit einer grossen Wahrheit.

Ab dem August 2020 tauchen wir in einer neuen Predigtserie in einige dieser grössten Geschichten aller Zeiten ein.





Das Welcome Café der Chrischona Amriswil öffnet jeden Mittwochnachmittag seine Türen für Gäste aus allen Teilen der Welt. Aktuell suchen wir Mitarbeitende und Unterstützung für diese Aufgaben und Bereiche (einmal pro Monat oder öfter):

VOLLE MITARBEIT

von 13.45–17.30 Uhr

KAFFEE-AUSSCHANK UND CAFETERIA-DIENST

von 15.00–17.00 Uhr

ERZÄHLEN BIBLISCHER GESCHICHTEN

von 15.00–16.00 Uhr

KINDERBETREUUNG

von 15.00–17.00 Uhr

KUCHENSPENDEN

Mittwochnachmittags treffen sich in der Cafeteria im Rahmen des Welcome Cafés rund 15 Erwachsene und 20 Kinder aus unterschiedlichen Herkunftsländern. Diese Zeit steht ganz im Zeichen der Gemeinschaft: Gespräche führen, das Miteinander pflegen, Kaffee und Kuchen geniessen. Wir helfen den Besuchern aber auch bei ihren Deutsch-Hausaufgaben oder mit offizieller Briefpost. Nicht zuletzt wollen die zahlreich erscheinenden Kinder beschäftigt sein. Ein zentrales Element dieser Nachmittage ist eine biblische Geschichte, die wir jeweils auf Deutsch erzählen. Ein anschliessender Austausch darüber gehört mit dazu. Hast du ein Anliegen für Asylanten und Flüchtlinge, eine Begabung im Umgang mit Kindern oder dienst du gerne praktisch? Dann freuen wir uns, von dir zu hören.

Jenny Rettig

078 405 66 14 / jenny.rettig@gmx.net

Karin Fraser

079 256 72 70 / bkfraser@bluewin.ch

Christmüsimuzig



Manchmal eine Kleine, aber auch oft eine grosse Gruppe von Müttern mit ihren Kindern, die sich jeden zweiten Montagmorgen treffen. Zusammen singen wir Kinderlieder, bekommen Besuch von unseren Handpuppen und geniessen danach eine wertvolle Zeit beim Znüni. Während die Kinder essen und spielen, nutzen die Mütter die Zeit für den Austausch und knüpfen Kontakte.

Aktuell suchen wir eine

ZNÜNIHILFE

Du bist jemand, der sich die Zeit nehmen könnte, uns jeden zweiten Montagmorgen unter die Arme zu greifen um den Znüni einzukaufen und herzurichten, damit wir einen Raum schaffen können, in dem sich die Mütter und Kinder wohl fühlen und austauschen können?

Dann wären wir sehr froh um deine Unterstützung!

Hast du Fragen oder benötigst du weitere Auskünfte?

Dann melde dich bei uns:

Mirjam Schindler

078 647 69 78

Christine Ammann

079 226 73 43

BESONDERE TAGE



RUNDE UND HOHE GEBURTSTAGE

Heidy Ramsauer	4. August	70 Jahre
Anny Santos	15. August	30 Jahre
Lea Tuttlies	25. August	18 Jahre
Anna Baumann	23. September	84 Jahre
Richard Stäheli	23. September	75 Jahre
Markus Schilling	30. September	50 Jahre
Dora Martin	6. Oktober	99 Jahre
Emmi Kuret	3. November	86 Jahre
Wolfgang Krieg	12. November	82 Jahre
Dora Seydel	18. November	89 Jahre

GEBURTEN

*Welcome
Baby*



Janoah Talia Leuthold

27. JANUAR 2020

Tochter von Regula & Francis Leuthold



Dan Svec

12. APRIL 2020

Sohn von Johanna & Christian Svec

NEUE GESICHTER

KURZ VORGESTELLT



REGULA LEUTHOLD

OBERAACH

Ich bin gelernte Pflegefachfrau am Kinderspital, nun als Ehefrau und Mami von drei Kindern zu Hause. Ich mage Käffele, Handlettering, gemeinsamer Lobpreis, spazieren gehen, mit Kindern in der Natur zu sein, kreativ zu sein und Zirkusbesuche. Ich liebe den Geruch von frisch gewaschener Wäsche, schönes Geschirr und in Papeterieläden rumzustöbern.



FRANCIS LEUTHOLD

OBERAACH

Ich bin gelernter Schreiner, aktuell arbeite ich aber bei einer Confiserie als Verantwortlicher Betriebsunterhalt und Einkauf. Ich mag es mit meiner Familie etwas in der Natur zu unternehmen, Modellhelikopter zu fliegen oder im See zu baden. Ich habe schon einmal eine Flugstunde mit einem Helikopter gemacht und liebe Kinderschokolade.



PETRA BOLLIGER

AMRISWIL

Ich bin Mutter, Hausfrau, Familienmanagerin und Chancengeberin. Mir macht es besonders Spass, Gastgeberin zu sein, «Käffele» und Menschen herauszufordern und in ihre Blüte zu bringen. Bei uns ist jeder herzlich willkommen, auch spontan (wenn nicht der Anspruch besteht, dass alles ordentlich ist ;-)).



PATRICK BOLLIGER

AMRISWIL

Ich arbeite als Reiseberater für Gemeindeferien bei einem Reiseveranstalter in Winterthur. Ich mag es Zeit für die Familie zu haben und lange Spaziergänge und Wanderungen. Auch wenn ich die letzten 13 Jahre im Bündnerland gelebt habe, bleibe ich meinem Berndeutsch treu. Ich habe eine Schwäche für Schoggistängeli.



Willkommen in der einmaligen, christlichen Mediothek in der Region. 3'000 Bücher und andere Medien zum Ausleihen in deutscher und teils englischer Sprache.

Chrischona Amriswil
Sandbreitestrasse 1
8580 Amriswil
mediothek@chrischona-amriswil.ch
winmedio.net/chrischona

Öffnungszeiten:
Sonntag: 11.30 - 12.15 Uhr
Mittwoch: 15.00 - 18.00 Uhr*
*ausser in den Schulferien

«WELCOME CAFÉ»

GANZ PERSÖNLICH

Mittwochnachmittags trifft sich in den Räumlichkeiten der Chrischona Amriswil die Welt – und das schon seit April 2016. Menschen mit Migrationshintergrund, Asylanten, Flüchtlinge – egal welche Geschichte sie mitbringen, im Welcome Café sind sie herzlich willkommen so wie sie sind, mit all ihren Bedürfnissen und Herausforderungen.

von Susanne Hansen

Die erste Hürde zeigt sich oft schon am Eingang. «Welcomel!», «Grüezi!» oder «Hallo!» funktioniert nicht bei allen, auch nicht bei Nayla*. Sie ist seit vier Jahren in der Schweiz und bekommt nur noch Nothilfe. Aufgrund ihrer Situation erleben wir sie oft traurig und niedergeschlagen. Wie gerne würden wir mit ihr reden, ihr Mut zusprechen! Die Sprache ist aber ein Problem, denn Nayla spricht nur Farsi.

Ausser ein wenig mit Händen und Füßen können wir uns nicht mit ihr verständigen. Die Bibelapp auf Jenny Rettigs Handy ist schliesslich die Lösung. Sie enthält viele Übersetzungen und Sprachen und liest auch vor, sogar Farsi! Jenny fragt Nayla mit Handzeichen, ob sie für sie beten dürfe. Danach lässt sie die App Psalm 23 vorlesen: «Der Herr ist mein Hirte, mir wird nichts mangeln ...» Die Botschaft





Bild: Gemeinsames Essen am dies-jährigen Sommerfest des Café Welcome.

«Gott hat uns im Welcome Café eine ganze Bandbreite an Menschen anvertraut, mit denen wir ein Stück Weg gehen. Mit den einen ist dieser Weg kürzer, mit den anderen länger.»

geht mitten ins Herz. Tief berührt lässt Nayla das Handy nicht mehr los. Den ganzen Nachmittag lang hört sie Bibeltexte.

Im Gegensatz zu Nayla spricht Ludmilla* recht gut deutsch. Dem christlichen Glauben gegenüber ist sie skeptisch eingestellt. Sie hat einen islamischen Hintergrund und findet, die Bibel sei gleich wie der Koran. Sie ist alleine in der Schweiz mit fünf Kindern. Inzwischen dürfen die vier älteren die Schule besuchen. Das jüngste ist im Kindergartenalter. Die Behörden untersagen ihm aber den Besuch des Kindergartens, weil noch nicht klar ist, ob die Familie bleiben darf. Damit es trotzdem Gemeinschaft mit anderen Kindern haben kann, finanzieren wir dem Mädchen nun zweimal die Woche die Spielgruppe. Das Geld dafür kommt vom Erlös der verkauften Suppe am «Sopa-Fest» während der letzten Kultur Nacht. Ein zusätzliches Highlight bescherte dieser Familie Annarös Sturzenegger, nämlich einen Haarschnitt. Mit einem Strahlen in den Augen haben die Mädchen ihre neuen Frisuren präsentiert.

Beim Welcome Café gehen viele Kinder ein und aus. Hier haben sie endlich Platz zum Spielen, was in ihren beengten Zimmern im Heim, die sie oft mit der ganzen Familie teilen müssen, völlig fehlt. Bei uns haben sie Zugang zu Papier und Stiften, Puppen und anderen Spielsachen. Wir versuchen ihnen aber auch ganz praktisch zu helfen und sie zu ermutigen. So konnten vor ein paar Wochen einige Kinder von der Florastrasse mit der Jung-schar Eislaufen gehen, andere durften am Schnee-WE teilnehmen. Für diese Kinder ein unbezahlbares Erlebnis!

Gott hat uns im Welcome Café eine ganze Bandbreite an Menschen anvertraut, mit denen wir ein Stück Weg gehen. Mit den einen ist dieser Weg kürzer, mit den anderen länger. Wir merken, wie unser Angebot am Mittwochnachmittag für viele ein sehr wichtiger Termin geworden ist. Hier werden sie akzeptiert und wertgeschätzt, bekommen Hilfe und Halt. Die Mitarbeit im Welcome Café ist nicht einfach nur ein Job. Nein, es ist gelebte Beziehung mit Menschen, die Gott liebt.

* Name geändert

WAS GIBT MEINEM LEBEN SINN?

Liebe*r Öpfelchärne Leser*in

Es freut uns, dass Sie durch diese Lektüre Interesse an unserer Gemeinde bekunden. Bestimmt hat Sie der eine oder andere Bericht berührt oder vielleicht auch herausgefordert. Wir möchten Sie aber nicht nur teilhaben lassen an den Geschichten anderer, sondern Sie auch ganz persönlich ermutigen zu der lebendigen Beziehung mit Jesus Christus, die unsere Mitglieder und Gottesdienstbesucher verbindet. Sollte Sie also die Frage nach dem Sinn des Lebens noch des Öfteren beunruhigen, dann lesen Sie die nachfolgenden Zeilen.

Gott liebt Sie und hat einen Plan für Ihr Leben.

«Denn Gott hat die Menschen so sehr geliebt, dass er seinen einzigen Sohn für Sie hergab. Jeder, der an ihn glaubt, wird nicht verlorengelassen, sondern das ewige Leben haben.» (Johannes 3.16). Christus spricht: «Ich aber bringe allen, die zu mir gehören, das Leben - und dies im Überfluss.» (Johannes 10.10)

Jeder Mensch ist durch Sünde von Gott getrennt.

Deshalb kann er die Liebe und den Plan Gottes für sein Leben weder erkennen noch erfahren. «Alle haben gesündigt und können deshalb nicht vor Gott bestehen.» (Römer 3.23). «Eure Schuld - sie steht wie eine Mauer zwischen euch und eurem Gott! Eure Sünden verdecken ihn, darum hört er euch nicht.» (Jesaja 59.2)

Jesus Christus ist der einzige Ausweg aus der Sünde.

Durch ihn können Sie die Liebe Gottes und seinen Plan für ihr Leben kennen lernen und erfahren.

«Gott aber hat uns seine grosse Liebe gerade dadurch bewiesen, dass Christus für uns starb, als wir noch Sünder waren.» (Römer 5.8). Jesus spricht zu ihm: «Ich bin der Weg, die Wahrheit und das Leben; niemand kommt zum Vater als nur durch mich.» (Johannes 14.6)

Nehmen Sie Jesus Christus durch persönliche Einladung als Erlöser und Herrn auf.

«Die ihn aber aufnahmen und an ihn glaubten, denen gab er das Recht, Kinder Gottes zu sein.» (Johannes 1.12). *Ihr seid durch die göttliche Gnade gerettet, weil ihr glaubt. Es ist nicht eure eigene Tat, sondern ein Geschenk Gottes. Keiner hat Grund, darauf stolz zu sein.» (Epheser 2.89)*

Sie können Jesus Christus jetzt im Glauben durch Gebet empfangen.

«Herr Jesus Christus, ich brauche dich. Ich habe gegen dich gesündigt. Darum bin ich sehr dankbar, dass du am Kreuz an meiner Stelle gestorben bist. Bitte, vergib meine Schuld. Ich öffne dir mein Leben und bitte dich, mein Herr und Erlöser zu sein. Übernimm die Herrschaft in meinem Leben und verändere mich so, wie du mich haben willst. Amen»

Wenn dieses Gebet Ihrem ehrlichen Verlangen entspricht, dann machen Sie es jetzt zu Ihrem eigenen und Christus wird so, wie er es versprochen hat, in Ihr Leben eintreten.

FINANZBERICHT

von Stefan Streller

Es liegen bewegte Zeiten hinter uns! Nicht nur auf der Viren-Seite, sondern auch auf der finanziellen Seite. Am Anfang des Lockdowns haben wir uns in der Gemeindeführung gefragt, wie es sich in dieser Phase mit den Spendeneingängen verhalten wird. Und ein paar Wochen später waren wir überwältigt von eurer Solidarität und eurer Unterstützung. Ganz herzlichen Dank für euer mitgehen, für euer unterstützen! Aktuell entsprechen die Zahlen ziemlich genau den Budget-Werten.

Ein Anliegen betrifft die Ablösung eines Darlehens in der Höhe von Fr. 45'000 welches wir auf Anfang nächstes Jahr zurückzahlen müssen. Einen Teil davon haben wir bereits

gedeckt, für Fr. 30'000 suchen wir noch eine Anschlusslösung. Wärs du bereit, einen Teil davon zu übernehmen, sei es als Spende oder auch als zinsloses Darlehen? Gerade in diesen Zeiten, in welchen man auf dem Bankkonto keine Zinsen bekommt ist dies eine attraktive Alternative und dadurch vermeiden wir eine Erhöhung unserer bestehenden Hypothek. Bei Interesse bitte direkt bei Stefan Streller (stefan.streller@bluewin.ch) melden.

Vielen Dank, dass ihr die Gemeinde unterstützt und sie dadurch überhaupt erst ermöglicht! Vergelt's euch Gott auf mannigfaltige Weise!

Twint-App öffnen und QR-Code scannen



SPENDEN MIT TWINT

Spenden in der Chrischona Amriswil sind auch über TWINT möglich. Dazu werden ein Smartphone, die Twint-App und eine entsprechende Registrierung des Bankkontos benötigt.

Mit TWINT spenden
CHRISCHONA AMRISWIL



Es sind nur anonyme Spenden für die allgemeine Kasse möglich. Nicht geeignet sind solche Überweisungen für bestimmte Zahlungszwecke.

IMMER INFORMIERT
WWW.CHRISCHONA-AMRISWIL.CH

ANGEBOTE LIVESTREAM PREDIGTEN ÜBER UNS

CHRISCHONA AMRISWIL
EVANGELISCHE FREIKIRCHE

BESUCHE UNS

UNSERE GOTTESDIENSTE FINDEN SONNTAGS UM 10:00 UHR WIEDER VOR ORT STATT.

BESUCHE UNS

MISSIONS UPDATE

Spannende und bewegende Geschichten aus dem Alltag unserer Missionare in Peru, Mosambik, Deutschland und der Schweiz.

Berichte und Bilder von den Missionaren

Andy Kuret, Missionspilot, Mosambik



«Ich bin da und bleibe bei dir bis an der Welt Ende. Ich halte mit dir aus!» Jesus hat uns nicht versprochen, dass wir von Not und Leid verschont werden. Wir erleben viel Schmerz, physischer und psychischer Natur in unserer nächsten Umgebung. Doch warum lässt Gott das zu?

Tagtäglich werde ich hier in Mosambik mit dieser Frage konfrontiert. Was sage ich einem betroffenen Mitarbeiter, dessen Sohn gerade unter den Trümmern des einstürzenden Hauses den Oberschenkel brach? Schwärme von Heuschrecken, welche die Maisfelder innert Kürze zerstören und nur die Stängel übrig lassen.

Ich glaube, es gibt nicht eine einfache Antwort zu dieser Frage «Warum?», welche wir uns gerade jetzt in der Zeit von Corona bestimmt auch schon gestellt haben. Doch ich weiss und ich erlebe ganz praktisch, wie Jesus mit mir und meinen Mitmenschen die schwierigen Momente aushält. In den tiefen Tälern des Lebens darf ich ein kleines Lichtlein sein für die Menschen um mich. Ich kann ein Wort der Ermutigung weiter geben. Vielleicht kann ich praktisch Hilfe leisten und dadurch Hoffnung weiter geben. Gelegenheiten gibt es so viele.

Auf meiner Rückreise von Südafrika hatte ich wie immer mein Auto voll beladen mit Material für die Mission. Auch viele Schachteln mit Bibeln und Bücher. An einem Militärkontrollpunkt wurde meine Ladung genau angeschaut. «Ja, ich habe Bibeln», war meine Antwort zu den drei Soldaten. «Darf ich eine Bibel haben?» «Natürlich», antwortete ich! Es stellte sich heraus, dass ein Katholik, ein Zeuge Jehovas und ein Christ einer Pfingstgemeinde zusammen Dienst hatten. Eine interessante Zusammensetzung. Jeder erhielt eine Bibel! «Darin werdet ihr die Wahrheit finden und prüft was eure Pastoren predigen», waren meine spontanen Worte an sie. Ich weiss, dass der Heilige Geist ihre Herzen berühren wird.

Ein Lastwagen geriet von der Strasse. Ich wurde gerufen, um unseren Sanitäter vor Ort zu bringen um Erste Hilfe zu leisten. Schnell stellte sich heraus, dass es ein Wunder ist, dass der schwerverletzte Lastwagenfahrer noch am Leben war. Er hatte einen offenen Schädelbruch von der Nase über die ganze Stirn. Knochen ragten aus seinem Handgelenk, unvorstellbar die Schmerzen welche er ertragen

musste. Sein Name war Nelson Mandela, offensichtlich war er sehr verwirrt. Nach dem Verbinden der Wunden, fuhr ich ihn mit dem Auto 40 Kilometer ins nächste Spital. Er hatte keine Dokumente, keine Schuhe und kein Geld bei sich. Die Ärzte nahmen ihn sofort auf und wiesen ihn weiter in das nächstgrössere Spital. Ich betete für ihn und liess etwas Geld bei ihm für die Heimreise.

Warum geschieht all dies? Es geschieht viel Schmerz und Not, doch wir haben die Zusage von Jesus, dass er immer bei uns ist, auch dann, wenn Schwieriges geschieht. Gott möchte uns brauchen um seine Liebe an unseren Mitmenschen zu offenbaren. Wir können immer auf die Hoffnung hinweisen, die wir haben in Jesus Christus.

In den letzten Wochen verlor ich beinahe die Hoffnung, dass ich mein Visa erhalten werde. Ich bin nun einen Schritt weiter und habe das Dokument erhalten, unterschrieben vom Justizminister, welches ich benötige um meinen Visaantrag einzureichen. Nun haben wir aber einen weiteren Monat «Lockdown» und alle Büros sind geschlossen. Die Möglichkeit, dass ich im August in die Schweiz kommen kann ist leider sehr klein, doch ich bete und hoffe, dass Gott es möglich macht. «Ich halte mit dir aus!» sagt Jesus. Danke für deine Gebete. Herzliche Grüsse aus Mosambik.

Brotha Andy



Susanna Hansen, Sendungsbasis von Frontiers

In Zeiten von Corona

Im März hatten wir noch Pläne – in der Gemeinde, bei Frontiers und privat. George Verwer war in der Chrischona angemeldet für einen Missionsgottesdienst, bei Frontiers standen etliche Veranstaltungen auf dem Programm und privat hatten wir für August eine Reise auf die Färöer Inseln ins Auge gefasst. Dort wollten wir den 90. Geburtstag von Jesmars Mutter sowie eine Hochzeit feiern.

Dann kam Corona und alles wurde anders. Nach einer kurzen Schockstarre ging das Leben aber weiter, halt im Homeoffice und mit social distancing. George Verwer konnte so leider nicht kommen und die meisten Veranstaltungen bei Frontiers wurden abgesagt. Rasch taten sich aber neue Türen auf.

In den Regionen, in denen wir arbeiten, gerieten viele Menschen durch Corona in Not. Sie verloren über Nacht ihre Arbeit und somit ihr Einkommen. Mangels Reserven und staatlicher Unterstützung bekamen sie existentielle Probleme. Rund 35 unserer Teams vor Ort sprangen in die Bresche und begannen, Hilfspakete zu verteilen – das Motto von Frontiers lautet «Muslimen in der Liebe Jesu dienen» und genau das haben sie getan – zu Beginn noch

etwas improvisiert, mit der Zeit organisierter. Vom Schweizer Büro aus unterstützten wir diese Arbeit, u.a. mit einem Spendenaufruf, damit diese vielen, vielen Pakete auch finanziert werden konnten. Nicht wenige Empfänger öffneten sich mehr für das Evangelium – auch solche, die vorher jahrelang gar nichts davon wissen wollten –, denn oft waren wir Christen die einzigen, die ihnen halfen. Das realisierten sie sehr wohl.

Schliesslich ist auch unsere Reise auf die Färöer Inseln abgesagt, aber nicht nur wegen Corona. Anfangs Mai verstarb Jesmars Mutter. Sie war alt und litt jahrelang an Demenz. Sie hat ihren Lebenslauf vollendet und geniesst nun die Ewigkeit bei ihrem Herrn. Da es unmöglich war zu reisen, mussten wir aus der Ferne Abschied nehmen. Es fühlte sich alles etwas surreal an. Aber wir wissen, dass es ihr jetzt viel besser geht. Stattdessen reisen wir im Juli nun ein paar Tage nach Dänemark zu Jesmars Kindern und Enkelin. Der Tapetenwechsel wird uns gut tun und wir freuen uns einfach auf die Gemeinschaft. Corona wird hoffentlich keine Rolle spielen.

Herzliche Grüsse und Gottes Segen.

Susanna Hansen



Bild: Corona-Hilfe in Bosnien



Elsbeth und Josef Widmer, OM Schweiz

Wir möchten euch einen Einblick geben in Josefs Besuch im Nahen Osten im Februar.

Es ist 22.00 Uhr. Ich warte auf mein Gepäck im Flughafen Beirut und freue mich auf meine kurdischen Freunde, die draussen auf mich warten. Nach einer herzlichen Begrüssung fahren wir durch die Stadt zum gleichen Hochhaus, in dem wir von 2010 bis 2015 gewohnt haben. Der syrische «Wächter» ist immer noch da und freut sich, mich zu sehen. Unterdessen lebt er mit vier Kindern in den zwei kleinen Räumen neben dem Eingang. Er ist froh, dass er hier ein Dach über dem Kopf und ein kleines Einkommen hat, um seine Familie zu ernähren.

Die nächsten Tage verbringe ich im Gespräch mit vielen Freunden, vor allem mit den Leitern der kurdischen Gemeinden im Libanon und Syrien. Der Pastor von Syrien, den ich über 14 Jahre begleitet habe, ist nach Beirut gekommen. Er ist in den letzten Jahren durch eine sehr schwere Zeit gegangen. Der Krieg, die Flucht, die wirtschaftliche Krise, die Sorge um die Gemeinde, Verfolgung und Spannungen in Beziehungen haben ihn fast erdrückt und seine Familie litt auch darunter. Er wollte mich dringend sehen und wir sprachen für Stunden und es tut gut, mit ihm Zeit zu verbringen und die Beziehung zu erneuern und vertiefen. Der letzte Besuch vor zwei Jahren war schmerzvoll. Er erzählt, dass trotz allen Schwierigkeiten mehr Kurden zum Glauben kommen und die Gemeinden wachsen.

Danach reise ich weiter nach Istanbul, wo ich drei Nächte auf den Sofas meiner syrischen Freunde schlafe. Hier treffe ich zwei kurdische Pastoren (aus Syrien) mit denen wir schon über Jahre zusammenarbeiten. Ich durfte beim Jüngerschafts-Training für sechs junge Kurden dabei sein. Sie gehen jeden Abend raus und besuchen syrische Flüchtlingsfamilien. Wegen der Wirtschaftskrise in der Türkei und der hohen Inflation, können viele Syrer kaum überleben. Oft wird der Lohn einfach gekürzt und sie haben kein Recht

sich zu verteidigen. Ein Freund erzählt mir von einer Mutter mit drei kleinen Kindern, die sie letzte Woche besuchten. Ihr Mann hatte sie verlassen. Alles was sie hatte in dem Zimmer waren zwei Matten und ein kleiner Kocher. Er kontaktierte die Gemeinde und die Gläubigen halfen dieser Familie. In ihrer Armut helfen sie gerne wo sie können. Die Gemeinden wachsen, Menschen bekommen Hoffnung in Jesus zur Ehre Gottes. Die Liebe dieser Geschwister überfließt zu den Menschen ihrer Umgebung.

In den letzten Monaten wurde das Leben für die Syrer noch schwieriger. Im Land fällt die Währung unkontrolliert und somit sind immer mehr Menschen auf Nothilfe angewiesen. Mit den niedrigen Löhnen und der hohen Arbeitslosigkeit fehlt vielen Familien die Möglichkeit sich mit dem Nötigsten zu versorgen. Und die Flüchtlinge in den umliegenden Ländern haben durch Corona und den Lockdown ihre Tagelöhner-Einkommen verloren. Ermutigend ist, dass in dieser Zeit viele Menschen Hilfe und Hoffnung bei Jesus finden. Gott hört den Schrei der Verzweifelten. Und die Mitarbeiter und Gemeinden vor Ort helfen wo sie können.

In Ps 34,19-20 steht: «Der Herr ist denen nahe, die verzweifelt sind, und rettet diejenigen, die alle Hoffnung verloren haben. Zwar bleiben auch dem, der sich zu Gott hält, Schmerz und Leid nicht erspart; doch aus allem befreit ihn der Herr!»

Vielleicht bist auch du manchmal verzweifelt oder überfällt dich Angst, gerade in dieser unsicheren Zeit. In diesem Leben bleiben uns oft Leid und Schmerz nicht erspart, wir leiden wie andere auch, die Gott nicht kennen. Und doch haben wir als Christen eine Beziehung zu Gott, die stärker ist und uns Hoffnung gibt auch in Zeiten der Not. Wie erlebst du Gottes Hilfe? Und wo hast du Gelegenheit Hoffnung und Liebe weiterzugeben an Menschen in deinem Umfeld?

Möge Gottes Liebe und Freundlichkeit durch uns sichtbar werden.

Josef und Elsbeth



Eveline und Jhonatan Portugal, Pucallpa Peru

Während wir diesen Bericht schreiben, sind wir hier in Peru immer noch in Quarantäne. Eventuell wird die Quarantäne am 30. Juni aufgehoben. Es wird aber gemunkelt, dass dies in unserer Region nicht geschehen wird, da es extrem viele Fälle und auch viele Verstorbene wegen Covid-19 gibt. Zudem sind die Spitäler überlastet und es ist ein Chaos. Wir sind deshalb sehr dankbar sind hier alle gesund, zurzeit ist es allgemein nicht empfehlenswert in ein Spital zu müssen, egal aus welchem Grund.

Unseren Teenie-Mamis geht es gut, ein Teenie-Mami und mehrere Mitglieder ihrer Familie hatten das Coronavirus, aber sie haben sich wieder erholt. Wir hatten die Möglichkeit den fünf Mamis Lebensmittel zu spenden, da sie ohne irgendetwas zu Essen waren. Von einer Person hier in Pucallpa haben wir ein paar wenige Windeln und Reisspenden erhalten, gerne würden wir den Mamis nochmals ein Packet bringen, mit Gottes Hilfe wird dies möglich sein. Ebenfalls fragen wir uns, wie wir mit unserem Projekt weiterarbeiten können in der aktuellen Situation. Bitte betet auch mit uns, dass wir Gottes Führung erkennen und weise Entscheidungen treffen.

Jhonatan ist seit Mitte Juni offiziell Direktor des Bibelinstituts für Indigene hier auf der Missionsbasis von Indicamino. Wegen Covid-19 wird es aber dieses Jahr voraussichtlich keinen Studienblock geben. Dies eröffnet die Möglichkeit diverse Materialien und Strukturen zu revidieren und verbessern.

Ansonsten sind wir aktiv damit beschäftigt jede Woche ein Programm für die Sonntagsschule zusammen zu stellen, zu filmen und zu organisieren, welches jeweils nach dem offiziellen online Gottesdienst unserer Gemeinde vor Ort ausgestrahlt wird. Falls jemand Lust hat hinzuschauen findet ihr die Gottesdienste im Facebook unter: Iglesia Evangélica Misionera de Pucallpa. Das Sonntagsschulprogramm ist oft ab ca. 68 min.

Uns als Familie geht es gut. Wir sind froh wohnen wir im Grünen und können

unserer Kinder normal draussen spielen. Nach mehrwöchiger Sondersituation in der Schule, wurde anfangs Juni wieder auf normalen Unterricht umgestellt, da es wenige Kinder sind hier auf der Station. Schon bald ist das Schuljahr zu Ende und im August kommt Janoah bereits in die zweite Klasse.

Vielen Dank für Euer Mittragen und steht ihr so treu hinter uns! Herzliche Grüsse aus dem Regenwald Perus.

Jhonatan und Eveline Portugal mit Janoah, Shana und Yoshua



SIM
Serving In Mission

DIE LETZTE

«Als Gesamtgemeinde sind wir gefragt, eine Willkommenskultur zu leben, in der wir Neue sehen und auf Neue zugehen.»

*Gernot Rettig, im Artikel
«Willkommenskultur» auf Seite 6*

EVERYONE IS

WELCOME

